

Zeitschrift: Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt

Band: 26 (1934)

Heft: 8

Artikel: Neue Behauptungen der "Usogas"

Autor: Härry, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist Werte über Bord zu werfen, die einen Grundpfeiler unserer Volkswirtschaft darstellen.

Noch vor kaum 15 Jahren war in der Schweiz Oel auch zu den höchsten Preisen überhaupt nicht mehr zu haben, damals wären wir ohne unsere Wasserkräfte allerdings buchstäblich „aufs Trockene“ gekommen. Die Oelquellen werden einmal versiegen, das aus Kohle gewonnene Oel kommt sicher teurer zu stehen, als Natur-Oel. Daher setzen Länder, die über eigene große Oelvorkommen verfügen (Nordamerika, Sowjetrußland etc.) den weiteren Ausbau ihrer Wasserkräfte unentwegt fort. Sollen wir also in der Schweiz die Wasserkräfte brach liegen lassen und Oel importieren?

Beim Dieselmotorenbetrieb wird fast immer angenommen, daß die erzeugte Energie an Ort und Stelle im eigenen Betrieb verwendet werden kann.

Nicht jeder Haushalt oder jeder Gewerbebetrieb kann aber einen eigenen Dieselmotor aufstellen, man wird immer auf eine zentrale Energieversorgung angewiesen sein. Die mittleren Gesteungskosten unserer Wasserkraft-Zentralen sind aber heute schon niedriger als die Gesteungskosten selbst abgeschriebener Dieselanlagen, und sie werden bei besserer Ausnützung und zunehmender Abschreibung auch bei Verbesserung des Wirkungsgrades von Dieselanlagen immer unter deren Gesteungskosten bleiben.

Damit wollen wir keineswegs die zunehmende Konkurrenz des Dieselmotors in größeren gewerblichen und industriellen Einzelbetrieben und des Oels in der Wärmeversorgung von Haushalt, Gewerbe und Industrie unterschätzen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir auf diesen Gebieten mit überraschenden Neuerungen und Verbesserungen zu rechnen haben.

Vergessen wir dabei aber nicht, daß die schweizerischen Elektrizitätswerke der Allgemeinheit in Form von Wasserzinsen, Steuern, Abgaben und Ablieferungen an die Gemeinde- und Staatskassen jährlich über 50 Mio. Fr. zur Verfügung stellen. Von dieser Belastung ist das Oel befreit. Im Interesse unserer Volkswirtschaft liegt es, nicht das Oel gleich hoch zu belasten, sondern die Elektrizitätswerke zu entlasten, um sie damit in die Lage zu versetzen, die Strompreise herabzusetzen und die Amortisationen zu beschleunigen. Möge dieser Ruf, den

die Kreise der schweizerischen Wasser- und Elektrizitätswirtschaft seit Jahren leider ohne viel Erfolg in der Öffentlichkeit erheben, von den maßgebenden Organen endlich gehört werden, bevor sich Verhältnisse herausbilden, die dann zu unliebsamen Ueberraschungen führen können.

— Ing. A. Härry.

Neue Behauptungen der „Usogas“.

Die Propagandastelle der schweizerischen Gaswerke, die Genossenschaft „Usogas“, gibt neuestens ein Heft heraus, das in regelmäßigen Abständen erscheinen soll und in einer großen Auflage an die Gasabonnenten verteilt wird. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden; schärfster Protest muß aber dagegen erhoben werden, daß schon in der ersten Nummer vom Sommer 1934 die Öffentlichkeit mit irreführenden Darlegungen bedacht wird. Wir lesen auf Seite 10 des Heftes unter dem Titel „Was die wenigsten Schweizer von der einheimischen Gasindustrie wissen“ folgendes:

„Die Gasindustrie belastet die Zahlungsbilanz*) des Landes in keiner Weise. 16 Mio. Fr. werden gerettet, da die Arbeit der Gaswerke unserem Lande die Einfuhr unentbehrlicher Produkte, wie Koks, Teer, Amoniak etc. erspart. 15 Mio. Fr. werden für Gaskohlen ans Ausland bezahlt.“

Somit müßte sich ein Betrag von 1 Mio. Fr. zu Ungunsten unserer Handelsbilanz ergeben, wenn keine Gaswerke beständen.

Diese Behauptungen stimmen nicht. Wir geben im Folgenden eine Aufstellung darüber, wie sich für das Jahr 1933 die Handelsbilanz gestaltet hätte, wenn die Produkte der Gasindustrie aus dem Ausland hätten bezogen werden müssen. Wir sind bei den Preisen zum Teil auf Schätzungen angewiesen, da von der Gasindustrie bisher genaue Zahlen nicht bekannt gegeben wurden.

Wert der Einfuhr franko Grenze beim Bestehen der Gaswerke		
Gaskohlen, 616,000 Tonnen zu Fr. 24,5 pro Tonne		Fr. 15,000,000
Wert der Einfuhr franko Grenze, wenn keine Gaswerke beständen und das Gas durch elektr. Energie ersetzt wäre:		
Koks, 305,000 Tonnen zu Fr. 33,90 pro Tonne		Fr. 10,340,000
Rohteer, 29,100 Tonnen zu Fr. 70.— pro Tonne		„ 2,037,000
Diverse Produkte (Ammoniak etc.)		„ 623,000
		Fr. 13,000,000
Differenz zu Gunsten unserer Handelsbilanz, wenn keine Gaswerke beständen		Fr. 2,000,000

*) Sollte in diesem Fall wohl besser «Handelsbilanz» heißen.

Es ergibt sich also gerade das Gegenteil von dem, was die „Usogas“ behauptet. Die Gasindustrie belastet unsere Handelsbilanz. Diese Bilanzzahlen sind aber nicht das Wesentliche bei der Beurteilung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Gasindustrie, wie wir schon mehrmals betont haben.

Die Vermehrung der Gasproduktion und die Verwendung von Gas an Stelle elektrischer Energie bringt unser Land in eine stärkere Abhängigkeit vom Ausland, die sich dann besonders zu unserem Nachteil auswirkt, wenn die Kohlenpreise steigen oder Kohlenmangel eintritt. In solchen Fällen kann der Gasverbrauch nur teilweise abgedrosselt werden, man ist gezwungen, teure Kohle für die Vergasung einzuführen. Die Verwendung von Koks kann aber durch Sparmaßnahmen und vermehrte Verwendung inländischer Brennstoffe (Holz, Torf) stark eingeschränkt werden. Zudem sind die Produkte der Kohlenveredelung in solchen Zeiten leichter erhältlich denn Kohle als Rohstoff.

Im genannten Heft heißt es weiter:

„Der Kompensationsverkehr mit dem Ausland umfaßt auch die Kohleneinfuhr. Auf diesem Wege verschaffen die Gaswerke unserer Exportindustrie Arbeit im Werte von jährlich 15 Mio. Franken.“

Es ist erstaunlich, mit welcher Oberflächlichkeit die „Usogas“ hier ein volkswirtschaftliches Problem behandelt. Wenn in der Leitung dieser Genossenschaft nicht volkswirtschaftlich gebildete Leute säßen, müßte man annehmen, diese Darlegungen seien auf ungenügende Kenntnisse zurückzuführen. So aber charakterisieren sie sich als Behauptungen, die wider besseres Wissen aufgestellt wurden. Wenn diese Theorie richtig wäre, dann müßte sich die Schweiz bestreben, möglichst viele Waren einzuführen, um damit der Exportindustrie im gleichen Ausmaße Arbeit zu verschaffen. Leider trifft das, wie die Handels- und Zahlungsbilanz zeigen, nicht zu. Solche Ueberlegungen sind aber in vorliegendem Falle gar nicht notwendig. Denn wenn wir keine Gaswerke haben, dann müssen wir statt der Gaskohle Nebenprodukte der Gasindustrie im beinahe gleich hohen Wert einführen, die auch dem Kompensationsverkehr unterliegen und die nach der Theorie der „Usogas“ unserer Exportindustrie Arbeit verschaffen können. Der negativen handelspolitischen Bedeutung der schweizerischen Gaswirtschaft steht ein wirkliches Aktivum für

unsere Zahlungsbilanz gegenüber, nämlich der Export elektrischer Energie, der gegenwärtig jährlich 19 bis 20 Mio. Fr. einträgt und zweifellos noch entwickelt werden kann.

Die volkswirtschaftlichen Darlegungen der „Usogas“ in ihrer ersten Propagandaschrift charakterisieren sich als eine bedauerliche Entgleisung, die an ähnliche Stellen in der bekannten „gelben Broschüre“ erinnern.

Ing. A. Härry.

Bericht

des Vorsitzenden der Studienkommission für schweiz. Energiewirtschaft an die Generalversammlung vom 12. Mai 1934.

Wie bekannt, gelangte an der letzten Generalversammlung das generelle Arbeitsprogramm unserer Kommission zur Genehmigung, und es ist der Herr Präsident des N.C. ermächtigt worden, zusammen mit dem Unterzeichneten die Finanzierung der Studien auf Grund unserer Vorschläge an die Hand zu nehmen.

Wir hatten die Genugtuung, in den beteiligten Kreisen Interesse für unsere Bestrebungen zu finden, so daß beinahe der volle Betrag der budgetierten Summe, Fr. 22,000.— statt Fr. 24,000.—, seitens der subventionierenden Institutionen sichergestellt worden ist. Es sind hieran beteiligt:

1. Stiftung zur Förderung der Volkswirtschaft mit	2 × Fr. 3,000
2. Aluminiumfonds, Neuhausen, mit	2 × Fr. 2,000
3. Verband Schweiz. Elektrizitätswerke Schweiz. Elektrotechnischer Verein Schweiz. Wasserwirtschaftsverband	2 × Fr. 2,500
4. Schweiz. Verein von Gas- und Wasserfachmännern, mit	2 × Fr. 2,500
5. Schweiz. Energiekonsumentenverband	2 × Fr. 500
6. Verband schweiz. Maschinen- Industrieller, mit	2 × Fr. 500
zusammen 2 × Fr. 11,000 = Fr. 22,000	

Ich möchte auch an dieser Stelle den Donatoren den Dank der Studienkommission für das bekundete Interesse an unserem Ziel aussprechen.

Anlässlich der Beratung des Arbeitsprogramms in der letztjährigen Generalversammlung hegte Herr Dr. Lusser Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Herübergreifens unserer Tätigkeit in das Studiengebiet der Eidg. Aemter für Wasserwirtschaft und Elektrizitätswirtschaft. Erfreulicherweise konnte auch diese Frage zu einer rationellen, beiden Teilen genehmen Lösung geführt werden. Die vereinbarte Kooperation beschränkt sich zunächst auf das Gebiet des Subkomitees 1. Die Aemter erklärten sich in entgegenkommender Weise bereit, in Verfolgung ihrer allgemeinen Studien jene Punkte herauszugreifen und für unsere Zwecke besonders zu fördern, welche Gegenstand des Arbeitsprogramms des Subkomitee 1, II. Teil «Die Bedeutung der thermoelektrischen Großkraftzeugung für die schweiz. Hydroelektrizitätswirtschaft» bilden. Die nunmehr gesicherte Zusammenarbeit der genannten Eidg. Aemter mit unserer Kommission, welche die Interessen eines sehr großen Gebiets der Energiewirtschaft unseres Landes berührt, darf gewiß hervorgehoben werden. Das bekundete und nicht so selbstverständliche Entgegenkommen der Herren Dir. Mutzner und Dir. Lusser verdient daher unseren besonderen Dank.

Die Kommission setzte sich nach erfolgter Sicherung der finanziellen Mittel im Spätherbst letzten Jahres an